

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030, Verlag 635, in Oestrich 6, in Eltville 218.

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Hauptstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gienow), Raststraße 9 und Eltville (H. Habich), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Dienstag
23
Februar

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 79 Pfg., mit Bestellgeld. — Einzelnenpreis: 20 Pfg. für die kleine Felle für auswärtige Bezüge 25 Pfg., Reklamengeld 1 M.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geueke
Bemerkung: Für Politik und Prosa: Dr. H. Geueke; für den anderen Teil: Dr. H. Geueke; für die Redaktion: Dr. H. Geueke; für die Redaktion: Dr. H. Geueke; für die Redaktion: Dr. H. Geueke.

33. Jahrgang.

Nr. 45 — 1915

Regelmäßige Frei-Beilagen:
Wöchentlich einmal: Sonntags „Religiöses Sonntagsblatt“.
Zweimal jährlich: Gewerkschafts- und Bauern-Blätter.
Einmal jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

Weitere 40000 Russen gefangen

Das Massengrab

* Vom Blute rot gebängt sind Ostpreussens Felder. Gewiß auch deutsche Männer haben dort den Heldentod fürs Vaterland gefunden, ihr Blut ist in die Erde hinabgedrungen. Aber nicht umsonst haben sie das Leben hingegen, denn mit ihrem Tode besiegelten sie die größten und herrlichsten Waffentaten, wie sie niemals einem Volke der Welt beschieden gewesen sind. Dort an der gefährdeten Grenze des deutschen Reiches haben sich im Laufe eines halben Jahres zwei strategische Ereignisse vollzogen, die in Deutschlands Geschichte für immer an erster Stelle genannt werden. Die masurischen Seen, einst nur von wenigen Naturfreunden gekannt und gerühmt, sind in diesem Kriege zur Weltberühmtheit geworden. „Wo sich aufhört das Kultur, da sich anfängt das Natur.“ So hat man jahrelang lässlich jährt. Aber die masurischen Seen haben niemals in kultureller Beziehung eine Grenzlinie gebildet; deutsche Kultur und Zivilisation reicht weiter, geht um zehn und zwanzig Kilometer nach Osten hinaus. Und doch: In den Jahren 1914 und 1915 ist Masurien zur kulturellen Grenzlinie geworden. Denn die Welle des russischen Barbarismus hat sich hier gebrochen, die westeuropäische Kultur wurde hier geschützt und gerettet vor dem Ostasientum.

Masurien ist ein Massengrab geworden, ein Massengrab für das russische Reich. Die Siege bei Tannenberg und Hohenstein zu Anfang des Krieges haben eine ganze Armee zugrunde gehen. Zur Hälfte wurde das Meer in das Innere Deutschlands abtransportiert und der größere Teil der anderen Hälfte ist in den masurischen Seen ertrunken. Kein Vieh, kein Menschenverderb, kein von den bedauernswerten Kreaturen, die im masurischen Massengrab den Tod gefunden haben. Sie sind vorläufig vernichtet und die Familien trauern mit der Hoffnung, daß jeder in Deutschland gottliche Aufnahme gefunden hat. Sie werden warten, bis das Gericht jeden einzelnen als verschollen erklärt und aus dem Buch des Lebens gelöscht hat. Und auch dann wird noch manche Mutter und manche Frau nach der Bestattung bilden und die Rückkehr des Mannes oder des Sohnes erwarten, des Mannes oder Sohnes, dessen Leib längst in Staub zerfallen ist.

Jetzt ist der neue vernichtende Schlag in seiner ganzen Größe zum Abschluß gelangt. Einzelne inoffizielle Verlautbarungen ließen schon gestern erkennen, daß Hindenburg sich mit 64000 Russen nicht begnügt habe. Aus der anfänglichen Zahl von 26000 sind über 100000 geworden. Das bedeutet die Einwohnerzahl einer Stadt wie Wiesbaden, das bedeutet ferner die gesamte gediente Mannschaft von Nassau. Rechnet man weiter mindestens 100000 Tote und Verwundete, so bedeutet das den Verlust der gebildeten waffenfähigen Mannschaft einer Provinz wie Hessen-Nassau. Dabei darf nicht vergessen werden, daß sich das gleiche Schauspiel an den masurischen Seen schon zum zweiten Male ereignet hat. Aus diesen Vergleichen kann man am besten erkennen, wie schwer Masurien getroffen ist. Dabei sind die gewaltigen Kämpfe in Nord- und Südpolen, in Galizien und in der Bukowina, wo ebenfalls kolossale Verluste geschahen, nicht mitgezählt. Mag Masurien auch eine starke Bevölkerung haben, solche Verluste kann auch die härteste Bevölkerung nicht tragen.

Noch höher aber als die Menschenleben sind die Geschützverluste zu veranschlagen. 150 Geschütze und wahrscheinlich weit über 200 Maschinengewehre lassen sich nicht so leicht ersetzen, wie die Einberufung eines Jahrganges unter die Fahnen. Die Zukunft ruht, und wenn sie ungehindert wäre, so müßte doch alles Kriegsmaterial mit Gold und nicht mit Papiergeld bezahlt werden, was sich wohl nicht lange mehr ermöglichen läßt. Der Tag dürfte wahrscheinlich nicht mehr fern sein, da die Rüstung verlagert und Mangel an Munition und Geschütz den östlichen Feind über Nacht zum Frieden zwingt. Genugkam Wunder nimmt, daß die Russen so lange auskommen: sie haben eben sehr früh geküßt und ungeheure Munitionsmengen aufgeschapelt. Sonst wären sie schon längst aus Mangel an Munition zusammengebrochen.

Eine ganze Armee ist vernichtet: zur Hälfte gefangen, zur Hälfte tot oder verwundet. Es sind bejammernswerte Reste, die den Schatz der Festung erreichen. Wüt ist, daß nicht alle umgekommen sind. Einige lebende Beuten von der Größe dieses vernichtenden Schlages müssen übrig bleiben und den russischen Bericht über den geordneten Rückzug den anderen Soldaten und dem russischen Volke näher erklären. Das wird vielleicht mehr wissen als der deutsche Bericht, der ja den Russen nicht einmal zur Kenntnis gelangt.

Neue 40000 Russen folgen den 64000 bereits abtransportierten. Ganz so schnell geht es ja naturgemäß im Westen nicht. Wenn hier 1000 Gefangene gemacht werden, dann ist jeder deutsche Bürger hoch erfreut. Denn heute 1000, morgen 500, übermorgen wieder 1000, auch das nicht und muß über kurz oder lang zum Zusammenbruch führen. Lang, lang ist's her, seit uns die Oberste Heeresleitung eine Statistik über die fremden Kossacken gab. Hoffentlich kann sie uns in kurzer Zeit zum ersten Male eine siebenstellige Zahl bekannt geben.

Ueber 100000 Russen gefangen

Großes Hauptquartier, 22. Febr., vorm. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Ostlich Poper wurde gestern wieder ein feindlicher Schützengraben genommen. Feindliche Gegenangriffe auf die gewonnenen Stellungen blieben erfolglos.
In der Champagne herrschte auch gestern verhältnismäßige Ruhe.
Die Zahl der von uns in den letzten der dortigen Kämpfe gefangen genommenen Franzosen hat sich auf 15 Offiziere und über 1000 Mann erhöht. Die blutigen Verluste des Feindes haben sich als außergewöhnlich hoch herausgestellt.
Gegen unsere Stellung nördlich von Verdun hat der Gegner gestern und heute Nacht ohne jeden Erfolg angegriffen. In den Bogenen wurden die Drie Hohlrund und Strohweier nach Kampf genommen. Sonst nichts Besondere.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Verfolgung nach der Winterschlacht in Masurien ist beendet.

Bei der Säuberung der Wälder nordwestlich von Grodno und bei den in den letzten Tagen gemeldeten Gefechten am Dobr- und Raromgebiet wurden bisher 1 kommandierender General, 2 Divisionskommandeure, 4 andere Generale und annähernd 4000 Mann an Gefangenen und 75 Geschütze, eine noch nicht festgestellte Anzahl von Maschinengewehren mit vielem sonstigen Kriegsmaterial erbeutet.

Die Gesamtbeute aus der Winterschlacht in Masurien steigt damit bis heute auf 7 Generale, über 100000 Mann, über 150 Geschütze und noch nicht annähernd übersehbares Material aller Art einschließl. Maschinengewehre. Schwere Geschütze und Munition wurden vom Feinde mehrfach vergraben oder in den Seen versenkt. Es sind gestern bei Löben und im Widmänner See 8 schwere Geschütze von uns ausgegraben oder aus dem Wasser geholt worden.

Die 10. russische Armee des Generals Baron Sievers kann hiermit als völlig vernichtet angesehen werden.

Neue Gefechte beginnen sich bei Grodno und nördlich Scharowa zu entwickeln.

Die gemeldeten Kämpfe nordwestlich Drowicz und Tomza sowie bei Pradnyj nehmen ihren Fortgang.

In Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Ueber 40000 Russen in den Karpaten gefangen

Wien, 22. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 22. Februar mittags. An der Front in Rußisch-Polen und Westgalizien Artilleriekämpfe und Geplänkel. Vereinzelt Vorstöße des Feindes wurden mühselos abgewiesen.
In den Karpaten zahlreiche russische Angriffe, die im westlichen Abschnitt auch während der Nacht andauerten. Alle diese Verluste, bis zu weiteren Hindernissen vorzugehen, schreitet unter großen Verlusten für den Feind.
Südlich des Dnieper entwickelten sich Kämpfe in größerem Umfang. Eine starke Gruppe des Feindes wurde gestern nach längerem Kampfe gefangen. 2000 Gefangene wurden gemacht, vier Geschütze und viel Kriegsmaterial erbeutet.
Die in einem offiziellen russischen Communiqué als falsch bezeichnete Summe von 20000 Mann Kriegsgefangenen, die unsere Truppen bis vor einigen Tagen in den Karpaten seit Ende Januar eingekerkert haben, hat sich mittlerweile vergrößert und ist auf 64 Offiziere, 40806 Mann gestiegen. Dazzu kommen 34 Maschinengewehre und 9 Geschütze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Das Verlangen der russischen Armee

Kopenhagen, 22. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Es liegt jetzt im Original die Rede des Führers der Rechtsparteien, Karlow II., in der russischen Reichsduma vor. Karlow sagte: „Unsere Armee darf nicht zum Honorar gemacht werden, daß sie nicht glänzende Siege erringt.“ (Der wurde Karlow unterbrochen. Starke Anrufe: „Wieso erringt sie keine Siege?“) „Eidet mich nicht, hoch ist das eine Revolution“, erwiderte Karlow. „Unsere Armee darf nicht zum Honorar gemacht werden, daß sie keine glänzenden Siege erringt und doch wir uns nicht so reich an Berlin bewegen, wie dies von jedem eifrigen russischen Herzen gewünscht wird. Wir erringen allerdings Siege, aber keine entscheidenden.“ Der Redner fährt fort, indem er nachweisen sucht, daß die Schuld an dem Verlangen des Heeres die Spionageaktivität der deutschen Kolonisten in Rußland trifft, die auf jeden Fall ihrer Güter verlustig gehen müßten, die ihnen durch die Schwachheit lediger russischer Herrscher übergeben worden seien.

Der Seekrieg gegen England

Bersenkte Handelsschiffe

Amsterdam, 22. Febr. (N. N.) Reuter meldet aus Belfast: Am Samstagmorgen um 5 Uhr fuhr ein deutsches Unterseeboot einen englischen Kohlendampfer in der Irischen See an. Es ließ der Besatzung fünf Minuten Zeit, in die Boote zu gehen und bohrte darauf das Schiff in den Grund.

Es werden weitere Verluste englischer Handelsschiffe an dem atlantischen Ozean bekannt. Der Widerspruch in den nachfolgenden Meldungen dürfte, soweit er die Nationalität der Schiffe betrifft, auf den Wunsch zurückzuführen sein, die deutsche Marine möglichst bei den Neutralen anzusiedeln.
Reuter berichtet aus London: Nach einem Lloydbericht sind die englischen Dampfschiffe „Demosphere“, „Highland Brae“, „Polara“ und der norwegische Dampfer „Semantha“, sowie das englische Schiff „Witrib“ zum Sinken gebracht worden. Die gesamte Besatzung, und 51 Passagiere der „Highland Brae“ wurden gestern in Buenos-Aires an Land gebracht.
Reuter meldet aus Buenos-Aires: Das deutsche Boot „Solger“ ist mit den Passagieren und der Besatzung der englischen Dampf-

schiffe „Highland Brae“, „Polara“, „Demosphere“ und der schwedischen Schiffe „Witrib“ und „Semantha“, die durch den Kronprinzen Wilhelm zum Sinken gebracht wurden, angekommen. „Solger“ konnte innerhalb 24 Stunden nicht abreißen und wurde deshalb interniert.

Die englische Flagge verschwunden
Londres, 22. Febr. (Nichtamtlich.) „Politiken“ schreibt: Heute ist hier der erste Dampfer seit der Blockade aus England eingetroffen. Er fuhr am 18. Februar aus Gosport ab und nahm seinen Weg der englischen Küste entlang. Der Kapitän erklärt, die englische Flagge sei von der Nordsee verschwunden. Er habe auf der ganzen Fahrt von der englischen Küste bis zu den Farber kein einziges Schiff mit der englischen Flagge gesehen, sondern nur Kaufahrtschiffe mit neutraler Flagge. Der Dampfer „Kautenborg“ hat eine neue Mannschaft erhalten und ist gestern nach Newcastle abgeleitet. — Die Schwierigkeiten bei den anderen Dampfern sind noch nicht erledigt.

Bestrafung des Flaggennißbruchs in Holland
Amsterdam, 22. Febr. (N. N.) Der „Nieuw Courant“ macht darauf aufmerksam, daß Artikel 408 des holländischen Strafgesetzbuchs sagt, daß ein Schiffer, der die holländische Flagge benutzt, ohne dazu berechtigt zu sein, mit einem Jahr Gefängnis bestraft und mit einer Geldstrafe bis zu 300 Gulden belegt wird. Das Blatt fügt hinzu: „In jedem Falle ist also die Verhängung des Str Edward Greg an die Vereinigten Staaten, daß auch kein einziges anderes Land die Benutzung der neutralen Flagge verbiete, was die Niederlande betrifft, unrichtig. Das niederländische Gesetz bestraft bedingungslos den Mißbrauch der niederländischen Flagge, soweit dies innerhalb des niederländischen Gebietes geschieht.“

Der Kaiser und der verbende Soldat
Ein französischer Kriegsveteran schreibt: „Daneben zeigte um der Weillide beim Kaiser Tage erhabenster Menschlichkeit. Wie er in die Front eilt zu seinen Soldaten und sich mit ihnen spricht. Als er eines Tages aber Schachfeld schritt und einen einsamen Soldaten verbend liegen sah, kniete er in bitterem Weh um den armen Krieger selbst neben ihm nieder und betete mit ihm, bis der Tod ihn von seinem Leiden erlöste. Der Weillide sprach das Schicksal. Da war wohl keiner unter den vielen Zuhörern, der nicht anständig und mit heiligem Wunsch mitgehört hätte. Keiner von uns, die dabei waren, wird so schnell den gewaltigen Eindruck dieses sonnigen Nachmittags vergessen können.“

Die Jünger der schwarzen Kunst auf dem Schlachtfeld
Der Verband der Deutschen Buchdrucker sind bisher etwa 1000 Mitglieder den Heldentod fürs Vaterland gestorben. Des Eiferes Kreuz zweier Klasse haben sich über 400 Mitglieder erworben. Auch haben schon 29 Buchdruckerbesitzer und 10 Buchdruckerfabriken den Heldentod erlitten.

Preussisches Abgeordnetenhaus

Präsident Graf v. Schwerin-Löwis eröffnete die Sitzung um 2 1/2 Uhr mit folgenden Worten: Meine Herren, ich bin in der glücklichen Lage, Ihnen die amtliche Nachricht über die Gesamtresultate der unter der persönlichen Allerhöchsten Leitung und im Auftrage Seiner Majestät ergriffenen Maßnahmen in unserer Ostmark mitzuteilen: Der mir vor wenigen Minuten zugegangene amtliche Bericht lautet: (folgt der amtliche Bericht.) (Verhafter Beifall und Händeklatschen.) Sodann erbitet und erhält der Präsident vom Hause die Ermächtigung, aus Anlaß dieser hocherfreulichen Nachricht dem Kaiser ein Glückwunschtelegramm zu senden. (Verhafter Beifall und Händeklatschen.)

Zu Ehren des gestern verstorbenen Abgeordneten Dietrich (Zentrum) erhebt sich das Haus.
Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Etats
und zwar des Etats des Staatsministeriums in Verbindung mit zwei Verträgen des Gesetzentwurfes über die Beihilfen zu Kriegsvollstreckungsaufgaben der Gemeinden und Gemeindeverbänden.

Berichterstatter Goeth (kons.): Mit Genugtuung ist es begrüßt worden, daß bei der Besprechung aller bisherigen Kriegsmassnahmen in der Kommission, betr. Volksernährung, Viehwirtschaft, Feldbestellung und Regelung der Geldverhältnisse vollkommene Uebereinstimmung aller Parteien sich hat erzielen lassen. (Aramung) Es ist der Wille zum Ausdruck gekommen, alles daran zu setzen, um den Krieg auch durch die Kraft des wirtschaftlichen Lebens zu erzielen. (Beifall.) Bei der Lösung der wirtschaftlichen Aufgaben haben auch unsere Behörden einen nie rastenden Fleiß und eine aufopferungsvolle Pflichterfüllung bewiesen. Wir nehmen den wirtschaftlichen Kampf an. Die Geschlossenheit aller Teilnehmer der Kommission ist nicht ohne Eindruck auf die Staatsregierung geblieben. Zunächst galt es, bei den wirtschaftlichen Maßnahmen die Volksernährung durch Erlaß von Höchstpreisen sicherzustellen. Gleichzeitig mit dem Erlaß von Höchstpreisen mußte auch Regelung des Konsums erfolgen. Die Landwirtschaft hat bei der Regelung aller sie betreffenden Fragen in dieser Zeit gezeigt, daß ihre Stellung nicht als eine Frage einer Erwerbsgesellschaft, sondern als eine Angelegenheit der Nation zu betrachten ist. (Beifall.) Was die nächste Ernte betrifft, so muß vor allem die Frühjahrsbefreiung gesichert werden. Der Kriegsgeldvergesellschaft erwachsen für die Aufspeicherung und Verteilung der Vorräte große und wichtige Aufgaben, der sie sich in bemerkenswertem Maße entledigt. Damit auch die Kartoffel zur menschlichen Nahrung voll ausgenutzt wird, kommt es darauf an, genügende Vorräte bis zur nächsten Ernte zu konservieren. In diesem Zwecke müssen die Kartoffelrodnerien erheblich vermehrt werden. Die Schnelligkeit, mit der unsere herrliche Industrie sich der durch den Krieg veränderten wirtschaftlichen Lage angepaßt hat, ist für die Schlagfertigkeit des Heeres von außerordentlicher Wichtigkeit. Was unsere finanzielle Kriegsvorbereitung anbelangt, so ist den Maßnahmen der Reichsbank und der Finanzverwaltung großes Lob zu sagen. Im Gegensa-

zu allen feindlichen Ländern sind wir ohne Moratorium ausgekommen. Ich kann dem nur zustimmen, was ein anderer Redner in der Kommission gesagt hat, daß die Lösung der wirtschaftlichen Frage gleichbedeutend ist mit der Lösung der militärischen Frage. Es ist der unbeugsame Wille des Volkes, durchzuhalten bis zum Siege. (Lebhafte Beifall.)

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück: Aus den Ausführungen des Herrn Referenten haben Sie entnommen, vor welcher Fülle verwickelter wirtschaftlicher Probleme der Ausbruch des Krieges das Deutsche Reich und die einzelnen Bundesstaaten gestellt hat, und welche Pflichten insbesondere für Preußen aus dieser Lage erwachsen sind und wie die Regierung bemüht gewesen ist, im Einvernehmen mit der Reichsleitung diese Aufgabe zu erfüllen. Bei Ausbruch des Krieges war tatsächlich unser ganzes wirtschaftliches Leben stillgelegt. Der Verkehr im Innern stockte für die Dauer der Mobilmachung, der Verkehr im Ausland war bis auf weiteres aufgehoben, ist es heute noch. Wir stehen vor der schwierigen Aufgabe, unser wirtschaftliches Leben neu zu beleben. Unsere Geld- und Kreditverhältnisse haben sich von Monat zu Monat konsolidiert und bilden so für die finanzielle Seite der Kriegsführung eine Grundlage, wie sie besser nicht erwartet werden kann. (Bravo!) Der Arbeitsmarkt bietet heute ein freundlicheres Bild als im Frieden. Die Lage der großen Masse des Volkes ist von Notständen verschont geblieben, die sonst im Kriegszustand vorhanden zu sein pflegen. Erfreulich ist die umfassende Kriegsfürsorge der Bundesstaaten und der Kommunen. Wissenschaft und Technik sind bemüht gewesen, neue Formen unserer Kriegswirtschaft zu finden, neue Arbeits- und neue Kriegsmittel zu erproben und in die Tat umzusetzen. Wenn es auch nicht immer geglückt ist, das erstrebte Ziel zu erreichen, so glaube ich doch, daß wir mit dem Erreichten zufrieden sein können. Ich möchte meinem Danke und meiner Bewunderung Ausdruck geben für das, was Handel und Industrie, Arbeitgeber und Arbeitnehmer in dieser schweren Zeit geleistet haben. (Bravo!) Ich kann versichern, daß die Regierung es mit Dank empfindet, daß sie sich mit der Volkserziehung über die Frage der Ernährung hat auseinandersetzen können. Wir müssen vorbeugen, wir müssen die Ernährung unseres Volkes auch für ein zweites Kriegsjahr sicherstellen. Es wird uns gelingen, auch diese schwerste wirtschaftliche Frage, die uns der Krieg gestellt hat, zu lösen, vermöge des Organisationsgeschicks unseres ganzen Volkes. Gelingt es uns, daß das Gefühl der Solidarität aller Erwerbstätigen und Parteien Gemeingut des ganzen Volkes wird, dann wird dies der größte vaterländische Erfolg sein, der uns beschieden ist.

Nicht immer hat diese Frage das Verständnis und die Förderung draußen im Lande gefunden, wie die Lage es erfordert. Denn der jetzige Krieg ist grundverschieden von den Kriegen, die wir früher gehabt haben. Die Art, wie England den Krieg zu einem Ausbeutungskrieg gestaltet hat, gestaltet ihn zu einem Krieg Volk gegen Volk, Mann gegen Mann, in dem jeder, mag er Waffen tragen oder nicht, Mann oder Weib, jung oder alt, verpflichtet ist, sein ganzes Dasein in den Dienst des Krieges zu stellen. (Bravo!) Es muß unsere einzige Frage sein: Was schadet unseren Feinden und was nützt unserem Vaterland. Möge die Einigkeit, die Sie, meine Herren, gezeigt haben, hinausgetragen werden in das Volk, dann werden wir siegen, auch wenn eine Welt von Waffen gegen uns im Felde steht. (Lebhafte Beifall.)

Zu dem Gesetzentwurf über die Beihilfen zu den Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände führt Berichterstatter

Abg. v. Jellisch (freikons.) aus: Bei Zurechnung der Familienunterstützung der Kriegsteilnehmer sollte nicht mechanisch verfahren werden. Ferner sollten die Arbeitsnachweise weiter ausgebaut und über die Kriegszeit hinaus nutzbar gemacht werden. Notwendig ist, daß die Arbeitsunterstützungen auch den Interessen der Hausbesitzer dienen, und daß eine Nachprüfung der Ergänzung der Vorschriften über die Arbeitsunterstützungen eintritt.

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Im Namen aller Parteien dieses Hauses, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, habe ich zu erklären, daß wir mit großer Freude den vorliegenden Gesetzentwurf als die Erfüllung einer Ehrenpflicht der Staatsregierung ansehen. Die Bekämpfung der Nahrungsnot und den Wohnungsmangel der Familien der Kriegsteilnehmer sowie der Arbeitslosigkeit ist das Ziel, das Reich, Staat und Gemeinden mit gleichem Eifer verfolgen. Ich will nicht unterlassen, hervorzuheben, daß das Schwerkriegs der Durchführung dieser Fürsorge auf den Gemeinden als den ausführenden Organen lastet. Was alle Gemeinden in Stadt und Land leisten, findet unsere uneingeschränkte Anerkennung und ist für alle Zeit vorbildlich dafür, was deutsche Tapferkeit und Gemeinnut tun können. Unseren tapferen Krieger, die in dem uns aufgedrückten Kampfe Haus und Hof zu verteidigen haben, wird das erhebende Bewußtsein zuteil, daß sie ihre unvergleichlichen Mut und ihre Tapferkeit einsetzen dürfen, ohne die drückende Sorge, daß diejenigen, die ihnen am teuersten sind, in der Heimat keine Not leiden. (Beifall.) So wird auch dieser Gesetzentwurf dazu beitragen, der gerechten Sache Deutschlands den vollen Sieg zu erringen, der, so Gott will, uns und die kommenden Geschlechter gegen die Angriffe einer Welt von Feinden auf die Dauer sicher stellt. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Girsch-Berlin (Soz.): Auch meine Freunde werden für die Vorlage stimmen. Wir hoffen, daß die Regierung, wenn nötig, noch weitere Summen für diesen Zweck bereitstellen wird.

Der Gesetzentwurf, betreffend Beihilfen an Gemeinden für Kriegswohlfahrtszwecke, wird darauf einstimmig angenommen. Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr: Fortleitung des Etats des Staatsministeriums; kleinere Etats; kleinere Vorlagen. Schluß 5 1/4 Uhr.

Kirchliches

Wosen, 22. Febr. Der Papst ernannte den Seminarregens, Tombern Bedalen Dr. Fedajni, zum Weihbischof von Wosen. Kurz vorher ist Dr. Fedajni durch allerhöchste Entschliessung zum Tombrobi von Wosen ernannt worden.

Aus aller Welt

Sauageheim, 21. Febr. Der Lehrermangel macht sich auch hier bemerkbar. Ein Lehrer von hier und vom nahen Sporkenheim sind zum Militär eingezogen, und nun werden die Kinder der vier letzten Schulklassen von Sporkenheim hier unterrichtet. Die Klasse des hiesigen Lehrers wird vom übrigen Personal mitverwaltet; außerdem muß ein Lehrer noch täglich nach Appenheim, den von dort eingezogenen Lehrer zu vertreten.

Offenbach a. M., 20. Febr. Die hiesigen Wirtvereinigungen haben beschlossen, vom heutigen Samstag an eine Preis-erhöhung von 2 Pfennigen für das Glas Bier einzutreten zu lassen. Es kostet demnach das Schöppchen (2/3 Liter) 12 und das Glas (1/2 Liter) 14 Pfennig.

Köln, 20. Febr. (Gegen den Bierpreisausschlag.) Der Vorstand des Rheinischen Wirtverbandes hat an seine Mitglieder die Aufforderung gerichtet, unter allen Umständen den von den Brauereien geforderten Preisauschlag abzulehnen. Der Vorstand ist der Auffassung, daß die Brauereien viel eher die Verdolungen der Biererzeugung während des Krieges tragen können als die Wirte. Diese seien ohnehin durch den Krieg und das Konsumverbot am meisten in Mitleidenschaft gezogen.

Köln, 20. Febr. Der Direktor der Sprengstoff-Werke, Carbonit-Fabrik Schlebusch bei Köln, Dr. Franz Darrck, ist bei Ausführung neuer Versuche zu Tode gekommen.

Tessau, 22. Febr. Der Preis für das Roggen-Einheitsbrot von 4 Pfund ist für das Herzogtum Anhalt auf 65 Pfg.

festgesetzt worden. Um dies zu ermöglichen, müssen die Mühlen das Roggenmehl an Händler und Bäcker zum Preise von 34 Mark für den Doppelzentner liefern.

Berlin, 22. Febr. Vier waren heute zum ersten Male die Brotarten in Geltung. Niemand bekam Brot verabreicht, auch in den Restaurants nicht, wer nicht seine Brotkarte vorzeigte. Das Publikum klagte sich der neuen Anordnung willig. Nur die Bergelassen hatten Ungelegenheiten, die aber bald behoben sein werden, wenn sich jeder daran gewöhnt hat, seine Brotkarte bei sich zu tragen. Übrigens wurde, wie das „Tageblatt“ aufgrund von Erfindungen an zuständiger Stelle mitteilt, zwischen den bürgerlichen Haushalten und den Hofhalten kein Unterschied gemacht. Im kaiserlichen Schloß sowohl, wie in den anderen Palästen der kaiserlichen Familie, ist für alle Mitglieder dieser Haushaltungen, ob sie nun die höchsten Ehrenämter einnehmen oder der Dienerschaft angehören, sofern sie im Hofhaushalt selbst Verpflegung finden, je eine Brotkarte geliefert worden. Ebenso vollzieht sich die Herstellung des Brotes und die Lieferung an die Mitglieder des kaiserlichen Hauses streng im Rahmen der bestehenden Bestimmungen.

Berlin, 20. Febr. Der Magistrat von Schöneberg hat sich dem Vorgehen Charlottenburgs angeschlossen und wird den Stadtverordneten eine Erhöhung des Kommunalzuschlages auf 140 Prozent vorschlagen.

Thorn, 21. Febr. Zwei Russen, der Schneidergeselle Fidura und der Unteroffizier Markardt, die vor einigen Wochen an der Grenze wegen Spionageverdachts verhaftet worden waren, wurden von dem Feldkriegsgericht zum Tode verurteilt und kurz darauf erschossen.

Rom, 21. Febr. (Kohlenmangel in Italien.) Die Eisenbahnverwaltung teilt mit, daß sie wegen Kohlenmangels einige Personenzüge vom 25. Februar an ausfallen lassen wird. Die gleiche Maßregel war schon einmal in den ersten Kriegswochen getroffen worden.

San Francisco, 21. Febr. Die Ausstellung ist gestern mittag eröffnet worden. Präsident Wilson gab das Zeichen dazu, indem er in Washington auf einen Knopf drückte.

Bermischtes

* Das Blut unter dem Ultramikroskop. Das durch die Arbeiten der deutschen Biophysiker Steudtner und Rigmonda geschaffene Ultramikroskop, das die Möglichkeit gibt, die Vergrößerung noch über die für das Mikroskop bestehenden Grenzen zu steigern, hat schon auf verschiedenen Gebieten erhebliche Fortschritte der Erkenntnis mit sich gebracht, obgleich die Untersuchungen mit diesem Instrument sich nicht für alle Gegenstände eignen und die richtige Deutung zuweilen großen Schwierigkeiten begegnet. Einen Beitrag zur Bewertung des Ultramikroskops, der auch einen praktischen Nutzen verspricht, hat vor einiger Zeit der Wiener Arzt Dr. Neumann gegeben. Dieser Forscher hat unter dem Ultramikroskop, das eine Vergrößerung auf das Vierzigtausendfache gestattet, sein eigenes Blut und auch das verschiedener anderer Leute untersucht, von denen einige bei vollkommener Gesundheit waren, andere an verschiedenen Krankheiten litten. Zunächst war unter den roten und den weißen Blutkörperchen eine große Zahl äußerst kleiner runder Körper bemerkbar, die sich ständig in starker Bewegung befanden. Diese sind bereits bekannt und werden von der Wissenschaft als Dämokomen bezeichnet. Dr. Neumann machte nun die Entdeckung, daß bei Zusatz von Butter oder anderem Fett zu der Ernährung diese Blutkörperchen an Zahl gewaltig zunehmen, sodaß schließlich das ganze Gesichtsfeld unter dem Ultramikroskop von ihnen bedeckt erschien, und zwar trat diese Vermehrung schon drei Viertelstunden nach Aufnahme des Fetts ein. Am besten gelangen diese Experimente morgens, nachdem die Versuchspersonen aus leeren Magen etwas Tee und Weißbrot mit Milch und etwa 10 Gramm Butter genommen hatten. Neumann hat auf diese Weise das Blut von 100 Versuchspersonen und 18 Kindern untersucht und wichtige Unterschiede zwischen den Befunden bei Gesunden und Kranken festgestellt. Bei Magenleidenden erschienen die Körnchen erheblich später oder gar nicht. Das Verfahren ist also möglicherweise zur Erkennung von Magenkrankheiten verwendbar.

Bewahrt die leeren Händholzfächtchen! Nur noch kurze Zeit werden die Händhölzer in Schachteln verkauft. Danach werden sie nur in lose Päckchen verschmarrt in den Handel kommen.

Berichtssaal

Düsseldorf, 21. Febr. (Zwei Abenteuer!) Vor dem Kriegsgericht hatten sich der Sekrete Karl Heimann von den Garde-Jägern und der Russeiter Hermann Raup vom Infanterie-Regiment Nr. 181 wegen Fahnenflucht im Felde und wegen Verweidens in Feindesland zu verantworten. Beide lernten sich im Oktober in Frankreich, nachdem sie mehrere Gefechte mitgemacht hatten, als versprengte Angehörige ihrer Truppendeile kennen; sie waren damals beordert worden, sich dem Bagageträger anzuschließen. Statt dessen durchzogen sie nunmehr Teile von Frankreich und Belgien, requirierten überall bei der Landbevölkerung gegen Auszahlung von Gutsheinen Speise und Trank, bei einem französischen Bauer sogar Pferd und Wagen, und kamen im Dezember nach Gent, wo sie sich in einem leerstehenden Schloße einquartierten. Ein Gendarmen-Capitain führte sie dort auf und gab, als beide zu fliehen versuchten, mehrere Schüsse auf die Flüchtlinge ab, durch die Raup am Bein verletzt wurde. Heimann ist inzwischen vom Feldkriegsgericht in Gent zu 8 Jahren 6 Monaten verurteilt, das Erkenntnis jedoch aus formellen Gründen aufgehoben und die Angelegenheit alsdann zur anderweitigen Aburteilung dem hiesigen Kriegsgericht zugewiesen worden. Dieses verurteilt beide Angeklagte wegen Fahnenflucht im Felde und wegen einfachen Mordverweidens zu je 6 Jahren 6 Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Aus der Provinz

Elville, 22. Febr. Nächsten Sonntag, 28. Februar, veranstaltet der „Katholische Frauenbund, Zweigverein Wiesbaden“ daher eine nationale Frauenversammlung. Frau Martha Bad aus Frankfurt hält einen Vortrag über die Frage: „Wie können und müssen wir unseren Haushalt den Kriegsverhältnissen anpassen?“ Ihre allerwärts mit größtem Beifall aufgenommenen Ausführungen, verbunden mit ihren neuesten Erfahrungen aus dem Kurus für Volksernährung im Ministerium in Berlin, verdienen das Interesse einer jeden deutschen Hausfrau. — In dem unterhaltenen Teile der Veranstaltung, der aus Gesangs- und Tanzvorstellungen, Deklamationen und kleinen patriotischen Aufführungen besteht, wirken auch junge Mädchen aus dem Rheingau und Mitglieder der Jugendabteilung des katholischen Frauenbundes mit. — Alle Frauen und Jungfrauen sind zu der Versammlung eingeladen. Eintritt frei.

Hochheim, 22. Febr. Am gestrigen Sonntag fand im „Weidengarten“ die Versammlung des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins statt. Derselbe war zahlreich besucht. Winterschul- direktor Doornattel (Wiesbaden) hielt einen Vortrag über: „Ackerpflanzen des Landwirts“. Diesem folgte ein zweiter Vortrag des Ob- und Weinbauinspektors Bidel (Wiesbaden) über: „Der Wein-, Obst- und Gemüsebau und der Krieg“. An die Ausführungen der Redner, schloß sich eine lebhafte Aussprache an.

Frankfurt a. M., 22. Febr. (Höchstpreise für Brot.) Der Magistrat hat beschlossen, folgende Höchstpreise festzusetzen und zwar: für den Zweipfünder 37 Pfg., für den Vierpfünder 74 Pfg. Die Preise treten am 24. Februar in Kraft. — Die Aktienbau- gesellschaft für kleine Wohnungen, die längst vor Beginn des Krieges Familien mit mindereinst 6 Kindern auf die Miete einen erheblichen Nachschuß gewährt hat, hat jetzt beschlossen, Mietern, deren Männer im Felde gefallen sind, für alle Dauer einen Nachschuß von 5 Mark auf die Monatsmiete zu gewähren.

Frankfurt a. M., 22. Febr. Innerer Polizei ist ein gar arger Schieber unterlaufen. Am Samstag verbreitete sie amtlich, daß bei dem Kaufmann Georg Grohmann, Doh-

senplanck, 330 Zentner unangemeldetes Mehl beschlagnahmt seien. Heute muß die Polizei berichten. „Der „Dezernent“ für Kochungswesen, Arithmetik und ähnliche Rechenkünste hat sich in der Menge des Mehls um das Hundertfache verrechnet. Nicht 330 Zentner, sondern 330 Pfund wurden beschlagnahmt. So berichtet heute der amtliche Polizeibericht in etwas kleinerer Weise. Ja Zentner und Pfund, wer die nicht zu unterscheiden weiß.“

Friedrichsdorf i. T., 21. Febr. Zur Deckung der durch den Krieg entstandenen außerordentlichen Ausgaben beschloß die Stadtverordnetenversammlung die Aufnahme einer Anleihe von 12 000 M.

Cronberg, 21. Febr. Die Beisetzungsfeierlichkeit für den verstorbenen Herrn Pfarrer Erling gestaltete sich zu einer imposanten Trauerfeier. Um 10 Uhr begann das Totenoffizium. Herr Detan Jassel aus Eppheim hielt die Trauerrede und schloß die Beisetzungsfeierlichkeiten. Die anwesenden Geistlichen, 22 an der Zahl, beteten an der Bahre, die von prächtigen Kränzen fast eingehüllt war. Als erster kam ein Kranz von unserer Schloßherrschaft, dem Brautpaar Friedrich Carl von Dessen mit den besten Wünschen. An dem letzten Gang zur Leiche grüßte sich auch die hiesigen Körperlichkeit vollständig, sowie viele Protestanten. Als Vertreter der Schloßherrschaft war Freiherr v. Plotow im Trauerzuge. Am Grabe sang der Cäcilienverein. Mit der Kranzabgabe durch die Vereinsvorstände endete die Totenfeier.

Limburg a. d. L., 22. Febr. Am Samstagmittag fand die Beisetzungsfeierlichkeit des verstorbenen Gymnasialdirektors Karl Beckmann auf dem hiesigen Friedhof statt. Nach einem kurzen Gebet in der Leichenhalle setzte sich ein langer Leichenzug in Bewegung. Voran gingen sämtliche Schüler des Gymnasiums mit der Bahre, dann folgte ein langer Zug schwarzgekleideter Schülerinnen. Dem Sarge folgten dann die nächsten Anverwandten des Heimgegangenen, sowie die Vertreter der Stadt Limburg, Angehörige des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, Vertreter der Lehrerschaft, der Vereine, in denen der Verstorbene gewirkt hatte und eine Reihe von Freunden und Verehrer des Verbliebenen. Am Grabe trugen die Schüler den Trauerchor „Wie sie so sanft ruhn“ vor, und dann hielt Herr Stadtpfarrer Tripp eine tiefempfundene Rede, die Zeugnis davon gab, in welchem Maße sich Gymnasialdirektor Beckmann die Wertschätzung aller, mit denen er in Berührung kam, erworben hatte. Er feierte den Heimgegangenen als eine vollendete Persönlichkeit, einen lieben Menschen, treuen und überzeugten Christen, tüchtigen Schulmann und glühenden Patrioten. Mit warmen Worten gedachte er der Geduld und Standhaftigkeit, die der Verbliebene während seiner schweren Leidenszeit an den Tag legte und die Glaubensfestigkeit, mit der er dem Ende entgegen sah. Nach der kirchlichen Feier legte namens der Stadt Limburg und des Kuratoriums des Gymnasiums und Realprogymnasiums Herr Bürgermeister Daerten einen Kranz nieder. Herr Michel sprach namens der Lehrerschaft und der Schüler. Herr Rechtsanwalt Dillmann legte mit Worten der Dankbarkeit einen Kranz nieder im Namen des Büchlerkreises, Herr Dr. Lauwatz besprach im Namen des katholischen Studienvereins „Armenia“ Bonn. Herr Landgerichtspräsident Dr. Niemelz dem Verstorbenen namens der Deutschen Kolonialgesellschaft ein letztes Lebewohl zu. Dann nahmen die Schüler von ihrem Direktor Abschied. — Es war eine würdige und erhebende Trauerfeier, die allen Teilnehmern unergelich sein wird.

Rach, 19. Febr. Auf der Grube „Wilhelm“ wurde heute der 48jährige Heinrich Biederstein von Altruf durch herabfallendes Gestein so schwer am Kopfe verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Berufsliste

Es starben den Heldentod fürs Vaterland: Kriegsfreiw. Adolf Haberstock (Wiesbaden), Unteroffizier d. Res. Georg Brühl (Wiesbaden), Kriegsfreiwilliger Anton Kneib (Radesheim), Kriegsfreiwilliger Eduard Wehberdt (Oberlahnstein).

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet: Gefreiter Bruno Kadeck (Selters), Unteroffizier Wilhelm Hecker (Waiger), Wehrmann Georg Heep (Steinbach), Kriegsfreiwilliger Pionier Gustav Debus (Wiesbaden), Pionier Karl Gauth (Wiesbaden), Leutnant Förster Lange (Rastätten).

Aus Wiesbaden

100 000 Russen gefangen!

— Das ist das Endergebnis des neuesten Dindenburg-Sieges in Masuren. Aus höheren Befehl trugen gestern die staatlichen und militärischen Gebäude Flaggenstumm und wurde mit allen Glocken geläutet. Darob große Begeisterung im Volke. Aber beim Essen kam der Appetit nach weiteren — Russen. 100 000, das genügt schon nicht. Eine Frankfurter Zeitung kam dem Verlangen nach und meldete einen weiteren neuen Sieg bei — Kugusowo. Flaggen heraus! so lautete die Aufforderung, und dies genügt dem leichtgläubigen Publikum. Die Zahl der Russen liegt bald auf 175 000 bis 250 000 usw. Überall wollte man Einzelheiten über den neuesten Sieg bei Kugusowo zu erfahren — nur dort nicht, wo man es eigentlich wissen sollte, in den Redaktionen der Wiesbadener Zeitungen. Und heute? Wie sind sie alle blamoren, die „Blowitzer“. Werden diese nun künftig etwas bescheidener sein? Auch dürfte es sich erwiesen den hies. Beamten (und wenn es ein Kapellmeister sein sollte) bei der Verkündigung von großen Siegen mit etwas mehr Vorsicht zu Werke geben zu wollen. Der gestrige Unfug wurde nämlich stark genährt durch Meldungen aus dem Kurhaus.

18. Kriegsabend

Der Kriegsabend am letzten Sonntag brachte den zahlreich erschienenen Redner einen volkswirtschaftlichen Vortrag, seitens des Herrn Stadtrats Philipp, der als Vertreter der Stadt Wiesbaden an einem volkswirtschaftlichen Kursus in Berlin teilgenommen hatte. Das Thema lautete: „Wie siegen wir in dem Kampfe gegen die englische Ausbeutungspolitik?“ Die Ausführungen gipfelten in den von der Regierung getroffenen Maßnahmen, um dem von England aus ins Werk gesetzten „Duncker-Krieg“ mit Erfolg begegnen zu können. In diesem Kampfe ist jeder Eifer ein Soldat und die Hausfrauen sind die Führer. Von ihrer Geduldskraft in der Führung des Haushalts hängt mehr oder weniger der Erfolg ab. Die Waffen sind: Sauberkeit und Haushälterischer Sinn. — Kochkurze, welche die Stadt demnach einrichtet, sind geeignet, diese Eigenschaften den Führern im Haushalt zu vermitteln. Eine allgemeine Teilnahme ist deshalb erwünscht. — Fräulein Eichelstein trug einige Gedichte vor, die dem Vortrage und Abend angepaßt waren; wir nennen: Der Sämann, Das tägliche Brot, Des Bauern Gebet in der Ernte, Kartoffelgeld (von Claudius) usw. Den gefangenen Teil hatte der Chor des hies. Realprogymnasiums Leitung Herr Prof. Liebmann übernommen. Der Leiter des Abends, Herr Justizrat Dr. Alberti, gab die übliche Wochenschau über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz. Diesmal gab es viel Erfreuliches zu melden.

Der Reichskanzler macht auf den Ruhen des Gases aufmerksam

Die wirtschaftliche Stärke unseres Vaterlandes beruht nicht zum geringsten Teil auf seinem Reichtum an Steinkohlen und an den hochentwickelten Industrien, die aus den Steinkohlen die verschiedenartigsten, für das Wirtschaftsleben in der Kriegszeit und für die Kriegsführung wichtigsten Produkte erzeugen. Dabei spielen die in jeder Stadt vorhandenen Gaswerke eine wichtige Rolle. Wenn sonst jezt ein Parlament umgeben mit vielen Verbrauchsgegenständen des täglichen Lebens geboten ist, gilt für das Gas das Gegenteil, weil die Steinkohlen umso mehr nutzbar gemacht werden, je ausgiebiger sie zur Herstellung von Gas, Ter und Ammoniak, wie dies auf den Gaswerken geschieht, verwendet werden. Es ist daher am 13. Februar an die Zentrale für Gasverwertung der nachstehende Erlaß des Herrn Reichskanzlers (Reichsamt des Innern) ergangen: „Gelegentliche Störungen der Kohlenzuführung zu den Gaswerken sind unvermeidlich. Es liegt aber ein dringendes Interesse vor, daß auf den Gaswerken die Gewinnung des Gases aus Steinkohlen nicht vermindert wird, sondern in dem Maße erfolgt, wie es der bisherige regelmäßige Bedarf und der jezt besonders infolge des Petroleummangels

sich ergebende Zuwachs erfordert. Maßnahmen zur Verminderung des...

Gemeinsamer Vortragabend der Wiesbadener Lehrer- und Lehrerinnen-Vereine

Einer Anregung der hiesigen Schulbehörde folgend, wird am 27. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Herr Dr. Grünhut im „Europäischen Hof“ seinen Vortrag „Die deutsche Volksernährung und der englische Hungerungsplan“ vor der Wiesbadener Lehrerschaft wiederholen.

Die zehn Kriegsgebote für den Haushalt

1. In Kriegszeiten und während jedes Stilleschens Brot als menschliche Nahrung; zweites Brotstücken geben eine wohlgeschmeckende und nahrhafte Suppe. 2. Spare auf äußerste an Butter und Fett...

Dankes- und Ehrengabe

Der Kriegsausbruch der Landesversicherungsanstalt Hesse-Rassau hat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, daß den Hinterbliebenen der Versicherten, die infolge ihrer dem Vaterlande geleisteten Kriegsdienste...

Bezirks-Kriegsarbeitsgemeinschaft für das Baugewerbe in der Provinz Hesse-Rassau

Mit Ausbruch des Krieges trat eine allgemeine Störung im Handel, Gewerbe und Industrie ein. Derselbe machte sich wohl am meisten im Baugewerbe fühlbar. Aus diesem Grunde bildeten die großen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen...

Um solches zu erreichen, haben die Kriegsarbeitsgemeinschaften alle staatlichen, städtischen und Gemeindebehörden, Firmen und Einzelpersonen, welche Bauarbeiten vergeben, um Unterstützung gebeten. In den Antwortschriften wurde allerseits Unterstützung zugesagt. Auch haben Behörden bereits diese Zulage durch die Tat bewiesen.

Letzteres wird zweifellos der Fall sein, wenn die Behörden und Korporationen, welche Baugelände zu verkaufen haben, dasselbe nicht zu einem dem wirklichen Werte entsprechenden Preise, unter möglichst günstigen Verkaufsbedingungen, abgeben und bei der Beschaffung der erforderlichen Hypotheken beifällig sind.

T. Die Berärgerten

Man schreibt uns: Auf drei Dinge hat wir besonders stolz in diesem Kriege: auf die Leistungen unseres Heeres und unserer Flotte, auf die wirtschaftliche Organisation und auf die Opferwilligkeit aller Kreise der Bevölkerung. An den beiden ersten kann jeder teilhaben, daß an dem letzten einer nicht teilhaben will, ist schwer glaublich aber wahr, wenn schon diese traurigen Ausnahmen gottgedankt selten sind.

Handeln bestimmen lassen, sondern zu versuchen gilt es, jenen es gleich zu tun — jeder in seiner Art und nach seinen Kräften — die ihr Bestes hergeben für das Vaterland, ohne recht oder links zu blenden. Wer wollte, wenn der Krieg vorüber ist, sich sagen müssen: Du hast keinen Anteil an dem Erreichten, du verdienst nicht, daß du dein Hab und Gut noch hast, daß unter das du alles andere vergessen hast, du hast kein Recht, dich unter die Menge zu mischen, die die heimkehrenden Krieger begrüßt, du mußt vor Scham erröten, wenn du diesen Kriegern unter die Augen treten willst. Alle haben Opfer gebracht, jeder nach seinem Vermögen, viele das Höchste, was sie auf Erden hatten. Und für wem? Etwa für sich allein? Daran haben gerade diejenigen die am meisten geleidet, am wenigsten gedacht. Dem Vaterlande gollten die Opfer und somit auch dir, der du inzwischen nur an dein armeliges Ich und deinen kostbaren Besitz dachtest und beides ohne Dank und ohne Scham von anderen schätzen liehest. Sich das sagen zu müssen! Mühselig ist das, ihr Berärgerten?

Vorträge für Eisenbahnbedienstete

Für die Eisenbahnbediensteten im Eisenbahn-Direktionsbezirk Mainz werden zurzeit an mehr als 50 Orten des Direktionsbezirks Aufklärungsvorträge über wirtschaftliche Maßnahmen zur Bereitelung des englischen Hungerungsplanes veranstaltet, zu denen namentlich auch die Frauen der Eisenbahnbediensteten hinzugezogen werden. Für größere Plätze sind mehrere Vorträge in Aussicht genommen. Die Richtlinien für die Aufklärungsarbeit sind in einer am Dienstag, den 16. ds. Mts., unter dem Vorsitz des Herrn Eisenbahndirektionspräsidenten Laurin im Direktionsgebäude abgehaltenen Versammlung festgelegt worden, zu der die Mitglieder der Direktion, die Amtsvorstände und Vorgesetzte der größeren Mainzer Dienststellen, Vertreter verschiedener Eisenbahn-Vereine und Arbeiterauschüsse sowie Vorstandsbeamten und Betriebsleiterinnen der Eisenbahnfrauenvereine in Mainz und Darmstadt erschienen waren.

Vortrag

Der „Verein für nass. Altertumskunde und Geschichtsforschung“ hielt am Mittwoch in der Aula des Gymnasiums I seinen 3. Vereinsabend ab. Nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Prof. Dr. Unzer, die dem Gedächtnis des am 11. Februar verstorbenen Ehrenmitgliedes des Vereins, Herrn J. H. Hoffmann-Dorborn gewidmet war, ergriff Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Emil Pfeiffer das Wort zu seinem Vortrag: „Die Entwicklung der deutschen Buch- und Schreibschrift von dem frühen Mittelalter bis jetzt.“ In einer kurzen Einleitung deutete Pfeiffer hervor, daß nach neueren Ansichten die Erfindung der Buchstabenform nicht den Phöniziern zuzuschreiben und diese Schrift von Süden nach Norden gewandert sei, sondern daß umgekehrt die Buchstabenform im Norden von Frankreich und Deutschland entstanden und mit den hier ebenfalls ihren Ursprung findenden Indogermanen nach dem Süden gewandert sei, daß also die Buchstabenform eine nordindogermanische Schöpfung, also urdeutsch sei, und geht dann auf die Entstehung unserer deutschen Schrift ein. Aus den im Altertum gebräuchlichen Kapital- und Unzialschriften im Vereine mit den Karolingischen entwickelt sich unter den Karolingern und den Ottonen die erst deutsche Klein- und die Karolingische Minuskel, welche in ihrer unter den sächsischen Kaisern angenommenen Form der vollkommen durchgebildeten Minuskel die erste deutsche Schöpfung ist. Sie entspricht der heutigen Lateinschrift. Die Entstehung der Fraktur-Schrift, in der wir heute drucken, ist auf französische Einflüsse zurückzuführen. Gutenberg schenkt seine ersten Typen nach diesen unter französischem und flandrischem Einflusse ausgebildeten gotischen Schriftarten. Wenn wir heute an ihr festhalten, so sind weder geschichtliche noch praktische Gesichtspunkte hier maßgebend, sondern nur nationale. Wir glauben, an ihr festhalten zu müssen, weil der deutsche Erfinder der Buchdruckerkunst seine ersten Meisterwerke in ihr druckte und weil wir uns durch sie als Nation von allen anderen Völkern unterscheiden. Was Textlichkeit betrifft, steht sie aber nach dem Urteile von vielen Schulmännern und nach dem Urteile der Mehrzahl der Augenärzte weit hinter der Antiqua zurück. Durch Wiederaufnahme der karolingischen Minuskel würden wir eine Schrift gewinnen, welche die Nachteile der Fraktur vermeidet und sich doch von der Druckart der übrigen Völker wesentlich als eine urdeutsche Schrift unterscheidet. Während noch Luther und Hans Sachs fast ganz in karolingischer Minuskel schrieben, — Steilschrift ohne große Anfangsbuchstaben der Hauptwörter — entwickelte sich vom Ende des 16. Jahrhunderts an die jetzige schließliche Schreibschrift mit ihren freien Zügen, wie sie in den Schulen gelehrt wird. Diese Schrift ist spezifisch deutsch. Wer in ihr schreibt, schreibt modern — deutsch, wer lateinische Schrift schreibt, schreibt alt-deutsch. Anschließend an diese Schilderung der Entwicklung der Schrift, die durch Lichtbilder erläutert wurde, legte der Vortragende noch eine Reihe selbst angefertigter Kopien von Schriftproben alter Handschriften vor, welche mit farbigen Initialen beginnend, allmählich zu immer feineren vollendeteren Proben hinüberführten. Der überaus lehrreiche Vortrag erstreckte sich trotz des unglücklich gemächten Tages, eines regen Besuches und dankbarer Aufmerksamkeit.

Die Goldwoche des Thalia-Theaters

Brachte in der vergangenen Woche die ansehnliche Summe von 8750 M. in 20 u. 10-Mark-Goldstücken ein, die laut vorliegender Bescheinigung an die Reichsbank abgeliefert wurden.

Persönliches

Im hiesigen Kreise Dr. Kurt Müller, Dr. Friedrich Wilmshaus und Dr. Georg Knauer wurde der Charakter als Sanitätsrat verliehen.

Volkswirtschaftliches

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Groß-Hessen, der Provinz Hesse-Rassau und dem Fürstentum Waldeck im Januar 1915

(Erstattet vom Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband.) Frankfurt a. M., 21. Febr. Auch im Berichtsmonat machte sich überall im Verbandsgebiet ein harter Mangel an Arbeitskräften für die Metallindustrie bemerkbar, insbesondere zeigte es an Schlossern, Schmiedern, Drehern. Am Schlusse des Monats wurden in Frankfurt a. M. eine Anzahl Spengler und Installateure infolge Probeintritts arbeitslos, doch konnten alle bis auf 3 wieder untergebracht werden. Die Goldwarenindustrie in Hanau a. M. liegt noch sehr darnieder. Teilweise ist diese Industrie zur Fabrikation von Eisen-Schmiedewaren übergegangen. Die Werkzeugfabriken in Aschaffenburg waren voll beschäftigt. Auch die optischen Werke in Beslar waren gut beschäftigt. An Wagern herrschte Mangel. Ebenso herrschte Mangel an Sattlern und Tapezierern. Teilweise wurden Schreiner für Tapezierarbeiten eingestellt. Auch ganz alte Leute zwischen 60—70 Jahren aus der Vorkriegszeit konnten untergebracht werden. Ebenso sind auf dem Lande und in kleineren Städten die Sattler mit Militärlieferungen stark in Anspruch genommen. Für Schreiner bestanden sich die Verhältnisse an Kaufschäften sowie auf bessere Bau- und Möbelarbeiten. In Kassel fanden Schreiner und Dreher im Waggonbau Beschäftigung. Arbeitslose Buchbinder fanden in Sattlereien ebenfalls ihr Unterkommen. In den Papierfabriken in Aschaffenburg konnten die verdrängten Arbeiter, wenn auch mit verlässiger Arbeitszeit, beschäftigt werden. Die im Bergergewerbe infolge des Verbots der Nachtarbeit beschwerte Arbeitslosigkeit ist nicht eingetreten, da in den großen Betrieben Doppelschichten am Tage eingeführt worden sind, wodurch sogar ein Mangel an Gehilfen eingetreten ist. Die Bigarenbranche war weiter gut beschäftigt. Infolge vieler Einberufungen war nach Schuhmachern eine starke Nachfrage. Die freigewordenen Plätze konnten zum Teil nicht besetzt werden. Andere kleinere Betriebe mußten schließen. Die Tischschneiderei war ebenso schlecht wie in den vorhergehenden Monaten beschäftigt. Noch schlechter war der Geschäftsgang in der Damenschneiderei und Damenkonfektion. Die Umformschneiderei dagegen hatte genügend Arbeit. Die Bauwirtschaft war infolge der Bitterstoffverhältnisse und des harten Anstiebes der Preise für die Rohmaterialien ungünstig beeinflusst. Das Arbeitsamt Wiesbaden berichtet, daß einige Hundert Bauhandwerker

bei Festungsarbeiten Arbeit fanden. Auch bei Barackenbauten für Gelände (Vieken) fanden Bauarbeiter Unterkunft. Ebenso fanden bei dem Bau der Rheinbrücke Rüdesheim-Bingen Bauarbeiter Beschäftigung. Auch bei Bildungs- und Belehrungsarbeiten wurden Maurer beschäftigt. Für die Kaser und Weichbinder war die Beschäftigungslage infolge der Zeit entsprechend gering. Eine große Arbeitslosigkeit ist jedoch infolge der vielen Einberufungen nicht vorhanden. Im graphischen Gewerbe besserten sich die Verhältnisse, wurden jedoch gegen Schluß des Monats schlechter. Im Gastwirts-gewerbe war große Nachfrage nach Hausdienern, jungen Kellnern, Köchen, Fahrstuhlführern und Küchenpersonal. Für Ausbittler waren die Verhältnisse sehr ungünstig. Bei den ungelerten Arbeitern ist gegenüber dem Vormonat keine Veränderung eingetreten. Stellenweise war sogar Mangel an Tagelöhnern, namentlich Erdbearbeitern, vorhanden. In Aschaffenburg war bei den Räumungsarbeiten reichlich Arbeitsgelegenheit für ungelernete Arbeiter, auch konnte eine Kolonne von 60 Mann in das Operationsgebiet vermittelt werden. 40 Mann wurden als Hilfsarbeiter mit Wiesenentwässerungsarbeiten von der Stadt beschäftigt. Besondere Mangel herrschte an Fuhrkräften. Für Pader, das Angebot einigermaßen qualifizierter Arbeiter wurde sehr viel zu wünschen übrig. Der Versuch, Mädchen oder Frauen an Stelle der viel verlangten jugendlichen Ausbittler unterzubringen, war ohne Erfolg. In der Landwirtschaft machte sich ein starkes Unterangebot von Knechten gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres bemerkbar. Für Dienstmädchen war der Verkehr etwas lebhafter als im Vormonat. Für Wäcker- und Puhfrauen liefen die Aufträge etwas nach. Die Arbeitsgelegenheit für gewerbliche Arbeiterinnen war verhältnismäßig gut, wenn es auch meist nur vorübergehende Arbeit war. Ein Teil der Näherinnen wurden in den gemeinnützigen Nähstuben untergebracht. Einige wurden zum Unterrichten angewiesen. Die Arbeitsmarktlage für das weibliche bessere Gastwirtspersonal war im allgemeinen sehr schlecht. Dagegen waren Küchenmädchen nicht genügend vorhanden.

Ämtliche Notierungen vom Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 22. Febr. 1915.

Table with columns for Cattle (Ochsen), Calves (Kälber), and Pigs (Schweine) for Wiesbaden and Frankfurt. It lists various types of livestock and their market prices.

Auf dem Wiesbadener Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: Ochsen 51, Küllen 42, Rüsse und Färsen 218, Kälber 401, Schafe 91, Schweine 932. Marktverlauf: Im allgemeinen mittleres Geschäft. Rinder etwas Ueberstand, Kleinvieh gedrückt. Von den Schweinen wurden am 22. Februar 1915 verkauft: zum Preise von 100 M. 70 Stück, 99 M. 6 Stück, 98 M. 28 Stück, 96 M. 38 Stück, 95 M. 36 Stück, 94 M. 20 Stück. Auf dem Frankfurter Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 241 Ochsen, 59 Küllen, 1218 Färsen und Rüsse, 366 Kälber, 50 Schafe und 2806 Schweine. Marktverlauf: Am Rindermarkt in guten Ochsen lebhaftes Geschäft, sonst gedrückt; bei Küllen und Rindern Ueberstand. Kälber und Schafe werden bei ruhigem Geschäftsgang ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief langsam und hinterläßt Ueberstand. In unreifen Schweinen reichliches Angebot.

Wetter-Nachrichten vom 23. Februar, vorm. 10 Uhr. Includes a circular weather diagram with wind direction and speed indicators, and a vertical barometer scale. Text below the diagram: Bei schwacher Bewölkung Temperatur wenig verändert. Höchster Thermometerstand 5,8 Grad C. Niedrigster Thermometerstand 0,3 Grad C.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten vom Dienstag, 23. Februar, vormittags 9 Uhr

Table showing water levels for various rivers and locations. Columns include Rhein, Main, and other rivers, with sub-columns for 'gestiegen' (increased) and 'gesunken' (decreased) levels.

Literarisches

* Dieben Deutschlands feindlich-gegenseitig? Das wird wohl auch der schwärzeste Feind sein...

Vereinskalender

Katholischer Frauenbund, Berufsberatungstelle und Stellenvermittlung. Mittwoch und Samstag, nachmittags 4-6 Uhr. Hellmündstr. 2, Parterre.

Standesamt Wiesbaden

Gestorben. Am 10. Februar: Marie Schmitt, geb. Dennig, 77 J. Elisabeth Jäger, geb. Kallmann, 66 J. Wilhelm Dachsberger, 9 J. Am 11. Februar: Privatier Jakob Weidner, 75 J. Auguste Wittgen, geb. Venz, 88 J. Emma Daniel, geb. Wolter, 74 J. Emma Richter, geb. Sembach, 74 J. Rentner Heinrich Danjen, 60 J. Am 13. Februar: Theresia Vogeler, geb. Weich, 77 J. Lazarettwärter Philipp Rumpf, 77 J. Fabrikdirektor August Bittsch, 50 J. Maria Bernhardt, geb. Antony, 55 J. Marianne Krenthoff, geb. Bergmann, 64 J. Krankenpfleger Franz Sarter, 36 J. Am 14. Februar: Privatier Anna Bach, 88 J. Ländereigentümer Franz Schranz, 55 J. Juwelier Jakob Bender, 66 J. Am 15. Februar: Lina Quack, geb. Grün, 54 J. Tagelöhner Marg. Maria Weiland, 32 J. Paula Seisenheimer, geb. Kren, 60 J. Anna Ruth, geb. Jäger, 72 J. Am 16. Februar: Sofie Jacob, geb. Thon, 72 J. Rentner A. Gustav Schulz, 73 J. Witwe Schiebener, geb. Nicolai, 78 J. Schuhmachermeister Wilhelm Behmann, 74 J. Melanie Kühne, geb. Schäfers, 52 J. Reisgutsbesitzer Josef Burgeß, 60 J. Am 17. Februar: Buchbinder Julius Esler, 75 J. Flottenleger Peter Frank, 38 J. Tagelöhner Wilhelm Jung, 81 J. Christine Vog, geb. Schmidt, 74 J. Am 17. Februar: Kellermeister August Jonen, 48 J. Am 18. Februar: Willy Stricker, 21 J. Eisenbahnarbeiter Philipp Beck, 91 J. Privatier Ida Neumann, 74 J. Charlotte Gut-

mann, 2 J. Hieronymus Ströber, 1 J. Am 19. Februar: Privatier Amalie Kärner, 73 J. Frieda Dier, 13 J. Am 20. Februar: Emilie Scheller, 1 J.

KURSBERICHT

Table with columns for New Yorker Börse, Eisenbahn-Aktien, Bergw.-u. Ind.-Akt., Eisenbahn-Bonds, and Wabash pref. with various stock prices.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, 23. Febr., 4 Uhr: Abonnements-Konzert Leitung: Herr Herrm. Jäger, Kapellmeister. 1. Ouvertüre zur Oper 'Fidelio' (F. v. Beethoven)...

An die verehrte Kundschaft unserer Mitglieder!

Die infolge des Krieges und besonders in den letzten Wochen enorm gestiegenen Futterpreise sowohl, als auch die stetig wachsenden Geschäftskosten machen es unseren Mitgliedern zur Notwendigkeit, Leistung und Gegenleistung in Einklang zu bringen...

An Deutschlands Frauen u. Mädchen!

Ihr deutschen Frauen und Mädchen, öffnet Herz und Hand fürs Vaterland! Werdet Mitglieder unseres Bundes und legt Euer Scherlein auf den Altar des Vaterlandes nieder!

Wir bitten, von diesem notwendigen Schritte gütigst Kenntnis zu nehmen. Wiesbaden, den 20. Februar 1915.

Verband der Spediteure und Möbeltransporteure von Wiesbaden und Umgebung. Genossenschaft Wiesbadener Fuhrwerksbesitzer.

Persil für Wollwäsche! Henkel's Bleich-Soda

RW H Rheinisch-Westf. Handels- und Schreib-Lehranstalt für Damen und Herren. 46 Rheinstraße 46. Emil Straus.

Ideal Zahn-Brücke. Zahnarzt Paul Rehm. Zahnpraxis: Friedrichstraße 50 I. Telefon 3118.

Königliche Schauspiele. Dienstag, den 23. Februar 1915. 5 1/2 Vorstellung. 33. Vorstellung. Hübne.

Residenz-Theater. Dienstag, den 23. Februar 1915. Dupend- und Fünfstückertagen gültig. Die Barbaren.

Kur-Theater. Gutes Theater. Täglich abends 8 Uhr. Das neue Programm.

Erster Schindler. gesucht, mittelgroß, solist. tüchtige Fußbeschlag- und Wagen-Reparaturmeister.

Tüchtig. Porzellan- und Möbelpacker gesucht für bonemh. Hofspediteur E. Kettenmayer, Wiesbaden.

Kundige Möbelträger. finden zw. 15. März bis halben April lohnenden Verdienst bei Möbeltransporten.

Josef Lang, Musikdirektor. Gochstraße 23. erteilt gemäßigten Musikunterricht: Klavier, Harmonium, Gesang, Chordirektion, Theorie.

Die häufigsten Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 20. Februar 1915.

Large price list table with columns for Butter, Eier, Käse, Obst, Gemüse, Fleischwaren, Getreide, etc. and their respective prices.

Mein Kamrad. Heißbare Taschenflasche spendet unseren tapferen Soldaten im Felde heißes Getränk u. Wärme.

Schwarze Kleidung als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager. S. GUTTMANN. Bestellungen werden sofort erledigt. Telefon 6365.